

Erfahrungsbericht Auslandssemester Pusan National University WiSe18/19

Dieser Erfahrungsbericht wird etwas anders ausschauen und sich nicht an die gängige Vorlage halten. Da ich zu den Themen Gründe, Vorbereitung, Visum, Anreise usw. nicht viel neues hinzuzufügen habe und meinen Vorgängern zustimme. Ich werde in meinem Bericht nur auf einige spezifische Punkte eingehen, welche ich gerne vor meinem Auslandsaufenthalt gewusst hätte bzw. die mir einfach nicht so bewusst waren.

An der HM studiere ich Fahrzeugtechnik im Bachelor und an der PNU war ich Department für Mechanical Engineering untergebracht. Das Auslandssemester habe ich nach meinem 4ten Semester begonnen. Insgesamt war ich in Korea von Anfang September bis Ende Dezember.

Wohnen:

Ich persönlich habe in Woongbee gewohnt, Jilli gesehen und viel über Jayoo gehört.

Es gibt aktuell für Austauschstudenten drei verschiedene Wohnheime. Woongbee, Jilli und Jayoo. Die Wohnheime sind strikt nach Geschlecht getrennt. Woongbee und Jilli sind für Männer, Jayoo für Frauen.

Jayoo ist das neueste und von allen Frauen, mit denen ich bisher gesprochen habe, auch das Beste zum Wohnen. Jayoo und Woongbee sind sich ähnlich, da sie beide sehr modern sind. Man teilt sich ein ca. 15qm großes Zimmer zu zweit. Man hat ein Schreibtisch, ein Bett, ein Kleiderschrank, ein Balkon und ein eigenes Bad mit Dusche. Es gibt eine Cafeteria, einen Convenience Store, ein Gym und einen Waschraum im Haus. Der große Unterschied zwischen Woongbee und Jayoo ist die Lage. Woongbee liegt am oberen Ende des Campus, wodurch man jedes Mal um nachhause zu kommen 15 min einen Berg aufsteigen muss. Jayoo liegt sehr komfortabel am unteren Ende des Campus in unmittelbarer Nähe zu allen Restaurants, Kneipen und der U-Bahn-Station.

Jilli hingegen liegt direkt neben Woongbee und ist auch das älteste aller drei Wohnheime. Die Zimmer sind wesentlich kleiner, dunkler, man hat keinen Balkon, kein eigenes Bad und es gibt weder ein Convenience Store, noch ein Gym oder eine Cafeteria im Haus. Für alle drei Dinge muss man das Wohnheim verlassen.

Für alle Wohnheime gibt es sehr strikte Regeln. Das jeweilige andere Geschlecht darf unter keinen Umständen in das Gebäude. Kein Alkohol im Wohnheim. Die Curfew: zwischen ein und fünf Uhr morgens kommt man nicht mehr ins Wohnheim.

Desweiteren besteht keine Möglichkeit sich selbst Essen zu kochen oder frische Lebensmittel im Zimmer aufzubewahren. Vor allem für Vegetarier oder Veganer war dies problematisch, da die Koreanische Küche sehr fleischlastig ist. Abgesehen davon wurde zwar viel über das Cafeteria essen gemeckert, aber an sich war alles essbar und ab und zu hat es sogar gut geschmeckt!

Alternativ zum Wohnheim kann man auch in einer WG oder in einem kleinen Studio Apartment wohnen. Für beides braucht man jedoch die Hilfe eines koreanischen Freundes oder seines Buddys, ist aber wesentlich unkomplizierter und schneller zu bekommen als bei uns in München. In diesem Fall würde ich empfehlen die ersten paar Tage über Airbnb ein Zimmer zu buchen, direkt mit seinem Buddy eine Immobilienagentur aufzusuchen oder über die koreanische WG - Gesucht Seite WGs anschreiben. Dann sollte man innerhalb von ein paar Tagen eine Wohnung gefunden haben.

Sprache:

Ausgenommen von Seoul wo die Koreaner gutes Englisch gesprochen haben, war die verbale Kommunikation eher schwierig. Fast alle Koreaner in unserem Alter sprechen zwar mehr oder weniger gutes Englisch. Das Problem ist nur, dass es den meisten sehr unangenehm ist, auf Englisch zu sprechen und sie es daher gar nicht erst versuchen. Koreaner der älteren Generation sprechen fast kein Englisch. Auch englische Schrift ist eher selten zu finden. Daher würde ich jedem empfehlen, während des Aufenthalts ein Koreanisch Kurs zu belegen und wenn möglich bereits vor Ankunft in Korea die Basics zu lernen. Außerdem macht nichts einen Koreaner glücklicher, als von einem deutschen ein paar Worte gebrochenes Koreanisch aufgesagt zu bekommen!

Student Clubs:

Während der ersten Woche sind am Main Gate Zelte aufgebaut, in denen sich die Student Clubs vorstellen. Bei den Student Clubs haben sich Studenten mit gemeinsamen Interessen zusammengefunden, die sich selbst verwalten und zusammen ihr Hobby ausführen. Von Sport, über Kunst, zu Musik, zu Sprachen, bis zu Brettspielen wird hier wirklich alles geboten. Gleichzeitig ist das der beste Weg mit Koreanern in Kontakt zu kommen.

Akademisches System:

Die Akademischen Anforderungen an der PNU sind sehr gemischt. Je nachdem in welchem Department man untergebracht ist. Im Department für Mechanical Engineering sind diese jedoch sehr hoch und die Lehre befindet sich auch auf einem guten Niveau. Oft ist jedoch das Englisch der Professoren nicht das Beste, was es erschwert hat den Vorlesungen zu folgen.

Hinzu kommt auch noch das komplett neue didaktische System. Bei den Vorlesungen besteht generell Anwesenheitspflicht, die Vorlesungen sind auf Frontalunterricht ausgelegt und währenddessen Fragen zu stellen ist sehr unüblich. Hausaufgaben werden nach jeder Vorlesung vergeben, benotet und fließen in die Endnote mit ein. Die Inhalte sind sehr theoretisch und mehr forschungsorientiert. Die Prüfungen unterscheiden sich auch stark von denen an der FH. Sie basieren größtenteils darauf Wissen, sowie auch alle Formeln, auswendig zu lernen. Unterlagen und Taschenrechner sind in fast allen Ingenieursprüfungen nicht zugelassen. Zeitlimits spielen keine große Rolle, da in der Regel mehr Zeit als benötigt zum Bearbeiten der Aufgaben gegeben ist.

Die Auswahl an englischen Ingenieursvorlesungen ist sehr gut. Jedoch ändert sich diese jedes Semester. Das macht die Akademische Planung leider sehr schwierig, da man erst ein paar Monate vor Semesterbeginn erfährt welche Vorlesungen auf englisch angeboten werden.

Persönliches Fazit:

Insgesamt war das Auslandssemester gerade wegen den großen kulturellen Unterschieden, dem komplett anderem Bildungssystem und der anderen Lebensweise, ein großer Erfolg. Nach kurzen anfänglichen Schwierigkeiten habe ich das Land, die Leute und die Kultur zu lieben gelernt. Sobald man sich darauf einlässt, nicht alles hinterfragt und einfach akzeptiert, dass die Koreaner einige Dinge einfach anders machen, wird das Auslandssemester zu einer unvergesslichen Zeit. Ich habe schon ein paar längere Auslandsaufenthalte mitgemacht, aber keiner hat mich so geprägt wie dieser. Nicht zuletzt durch die Erweiterung meines Horizontes, die Freundschaften, die ich in dieser Zeit geschlossen habe und die Interessanten Menschen, die ich getroffen habe. Aus diesen Gründen würde ich jedem empfehlen ein Auslandssemester in Südkorea zu absolvieren, der offen gegenüber neuen Kulturen steht und seine interkulturelle Kompetenz erweitern, sowie seine persönliche reife vorantreiben will.